

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungsbillete Nr. 7005)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt., 25 Pfg.** vierteljährlich mit Beleggeld.



Anzeigen

werden die 5-spaltige Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Sonntag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Zufersätze für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3004

Ahrensburg, Donnerstag, den 27. Oktober 1898.

21. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

Stormarnsche Zeitung

für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von **87 Pfg.** einschließlich **Bestellgeld** entgegen genommen.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 24. Oktober. Der Regierungs-Meßsor v. Bülow ist dem Herrn Landrath des Kreises zur Hilfeleistung in den landrathlichen Geschäften überwiesen, zugleich ist ihm die Befugniß zur Vertretung übertragen worden.

Die vom südholsteinischen Bienenzuchtverein im August im Zoologischen Garten zu Hamburg veranstaltete Ausstellung hat mit einem kleinen Fehlbetrage abgeschlossen; den Ausgaben in Höhe von 1016 Mt. standen 880 Mt. an Einnahmen gegenüber.

Ahrensburg, den 26. Oktober. Der hiesige Bürger-Verein hielt am Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher über den von einer Anzahl Mitglieder eingebrachten Antrag verhandelt wurde, die Gemeindevertretung möge Schritte thun, welche dahin führen, daß aus der Gemeinde Ahrensburg ein selbständiger Amtsbezirk gebildet werde. Der Antrag wurde nach längerer Verhandlung angenommen.

Mit Bezug auf die morgen, Donnerstag, den 27. d. M. stattfindende Wahl von Wahlmännern für die Landtagswahl machen wir noch darauf aufmerksam, daß die Wähler, welche ihr Wahlrecht ausüben wollen, rechtzeitig zum Beginn der Wahlzeit, 12 Uhr Mittags, sich im Wahllokal einfinden müssen, da die Wahl unter Namensaufruf der Wähler nach der Wählerliste vorgenommen wird und nicht wie bei der Reichstagswahl durch Abgabe von Stimmzetteln während des ganzen Tages. Die Wähler der dritten Abtheilung wählen zuerst, dann die der zweiten und zuletzt die der ersten. Es sei auch noch darauf hingewiesen, daß die zu wählenden Wahlmänner aus der Zahl der stimmberechtigten Wähler des betr. Urwahlbezirks entnommen werden müssen.

Nach einer Verfügung der königlichen Regierung zu Schleswig sind der Oberkassenlehrer Herr Rahlfs, sowie der Obermädchenlehrer Herr Peters zu Hauptlehrern ernannt worden.

Trittau, 24. Oktober. Unser heute abgehaltener Herbstmarkt hatte leider unter der ungünstigen Witterung sehr zu leiden, so daß doch zeitweise der Regen in Strömen herab, so daß die Budeninhaber mehrere Male ihre Waaren durch Verbeden vor Nässe schützen mußten. Trotzdem war aber der Besuch des Marktes kein schlechter zu nennen, jedoch wurde der Aufenthalt so viel als möglich abgekürzt, da das Föhren der Besucher in eine nicht beneidenswerthe Berührung mit den völlig aufgeweichten Steinen kam. Auf dem Viehmarkt gestaltete sich der Handel recht lebhaft und waren Pferde sowohl wie auch Kühe und Schweine in großer Anzahl an den Markt gebracht, für 4-5 wöchige Ferkel wurden 8-12 Mt. für ältere Thiere bis 15 Mt. bezahlt.

Mit dem Bau der schon lange projektirten Eisenbahn Wandsbek-Trittau scheint es nun doch Ernst zu werden, man spricht schon davon, daß zum Frühjahr bereits der Anfang gemacht werden soll. Wie verlautet, soll nun die nördliche Linie über Sief, Hoisdorf, Lütjensee, dann über Bollmoor nach Trittau ausgebaut werden.

Der Kantor und Oberkassenlehrer Herr Doose ist unterm 30. September d. J. von

der königlichen Regierung zu Schleswig zum Hauptlehrer der fünfklassigen Volksschule in Trittau ernannt worden.

Altrahstedt, 26. Oktober. Vielleicht vor einem Unglück bewahrt wurde der fahrlässig um 9.11 Uhr Vorm. in Hamburg eintreffende Schnellzug von Lübeck am Montag Morgen durch die rechtzeitige Entdeckung eines Schienenbruchs auf der Strecke zwischen der Aktiendampfmühle und Wandsbek. Der Zug, der sonst hier durchfährt, wurde auf der hiesigen Station zum Halten veranlaßt und dann auf das sonst nur für die in entgegengesetzter Richtung verkehrenden Züge bestimmte Geleise übergeführt, ebenso der bald nachfolgende Lokalgug und der Eilgüterzug.

Zu unserm in vor. Nummer veröffentlichten Bericht über die Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins tragen wir noch nach, daß im weiteren Verlaufe der Versammlung der bisherige Vorstand wiedergewählt wurde. Nach Schluß der Verhandlungen hielt der Reuter-Regitator Herr Erdmann Vorträge aus Reuters Werken. Die in freiem Vortrag zu Gehör gebrachten Kinder der Reuterschen Mufe fanden vielen Beifall und verschafften den Zuhörern eine angenehme Unterhaltung.

Der Kampfgenoßen-Verein v. 1870/71 für das Straßspiel Altrahstedt hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, sein 25jähriges Stiftungsfest zu feiern, nähere Beschlüsse über die Feier werden erst in der nächsten Versammlung gefaßt werden. Ferner wurde beschlossen, Kaisers Geburtstag durch einen Ball im Lokale des Herrn Ostermeyer zu feiern und die andern militärischen Vereine dazu einzuladen.

Wandsbek, 23. Oktober. Eine in der alten Feldstraße wohnhafte Ehefrau P. hatte seit dem Eintritt der kälteren Jahreszeit die Gewohnheit, ihre kleine acht Monate alte Entlein, die bei ihr in Pflege gegeben war, Abends vor dem Zubettgehen in ihrem Schlafwagen in die Küche zu fahren, da es dort etwas wärmer als in den übrigen Räumen war. Als die Frau nun gestern Morgen die Küche betrat, bemerkte sie, ohne zunächst an etwas Böses zu denken, daß ihre Raze aus dem Wagen der Kleinen sprang; ihr Schrecken wurde aber groß, als sie das kleine Mädchen aus dem Wagen herausnehmen wollte, das Kind war todt. Der Pfand spricht dafür, daß die Raze sich in der Nacht auf das Kind gelegt hat, wodurch dasselbe erstickt ist; die bereits angeordnete gerichtliche Obduktion der Leiche wird jedoch erst völlige Klarheit über die Todesursache bringen.

Altona, 23. Oktober. Ein Zusammenstoß zwischen einem Motorwagen und einem Ochsen ereignete sich Abends auf dem Schillerplatz. Ein Ochse entließ einem Treiber, stuchte einen Augenblick vor dem ihm entgegenkommenden Motorwagen, rannte dann aber mit gesenkten Hörnern diesen an. Das Publikum glaubte nicht anders, als daß das Thier von dem in voller Fahrt befindlichen Motorwagen zerplatzt würde. Der Ochse schien jedoch einen sehr starken Schädel zu haben; er wurde zwar durch den Anprall zur Seite geschleudert, schüttelte sich aber und lief dann weiter. Dem Motorwagen sind durch die Hörner des Thieres mehrere Beschädigungen zugefügt worden; der Vorderperron wurde theilweise eingedrückt und mußte der Wagen außer Betrieb gesetzt werden. Der Führer kam ohne Schaden davon.

Altona, 25. Oktober. Die Nachricht von der hier erfolgten Verhaftung eines Anarchisten der die Absicht gehabt haben sollte, den deutschen Kaiser auf der Rückreise nach Deutschland zu ermorden, hat hier große Aufregung hervorgerufen. Der Verhaftete ist ein Schirmmacher Ahrensburg, der kürzlich von Hannover hierher gekommen ist. Derselbe hat meistens ein vagabondirendes Leben geführt und ist vielfach wegen Landstreichens, Betrugs und Diebstahls vorbestraft. Er soll seinen Logiswirth, den Arbeiter Hoffmann in der Zinkenstraße zum Reißgeld erjucht und diesem erzählt haben, ihn

habe das Loos getroffen, den Kaiser zu ermorden, das Reißgeld, 260 Mt., werde ihm vom Anarchistenverein in Hamburg ausbezahlt. Die Ehefrau des Hoffmann soll die leise gestülerte Unterhaltung mit angehört, und heftig erschrocken der Polizei Anzeige davon gemacht haben, worauf die Verhaftung Ahrensburgs erfolgte. Die Polizei beobachtet Stillschweigen über die Sache, wie es heißt, leugnet Ahrensburg und meint, daß ein Racheakt vorliege.

Kaltenkirchen, 22. Oktober. In Risdorf wurde am Freitag ein 20jähriges Mädchen aus Altona durch den Herrn Gendarmen Nieß von hier wegen Brandstiftung verhaftet und dem kgl. Amtsgericht in Bramstedt zugeführt. Das Mädchen war beim Hufner D. Schmud in Risdorf bedienstet und versuchte am 20. d. M. Abends gegen 8 Uhr einen dort beim Hause stehenden, ca. 80 Fuder enthaltenden Strohdriemen in Brand zu setzen, indem es in unmittelbarer Nähe des Diemens Petroleum ausgoß und dieses entzündete. Glücklicherweise wurde die Brandlegung — der Diemen hatte bereits Feuer gefangen — von dem Bruder des Bestfegers sofort bemerkt und gelang es noch, das im Entstehen begriffene Feuer zu löschen, bevor weiteres Unheil angerichtet werden konnte. Das Mädchen führte zu seiner Entschuldigend nur an, daß es einmal ein größeres Feuer hätte sehen wollen.

Kleine Mittheilungen.

Ein recht gemeiner Racheakt ist in dem Dorfe Hassee verübt. Ein dortiger Hufner fand drei seiner Stuten, durch Messerschnitte schwer verletzt, in ihrem Blute liegend. Den Thieren waren von ruchloser Hand an Kopf und Hals und anderen Körpertheilen mehrere tiefe Stiche und Schnitte beigebracht. Einen der wehrlosen Thiere waren die Hackensehnen durchschnitten.

Zu dem verübten Raubmord bei Bredstedt wird noch folgendes mitgetheilt: Es ist festgestellt, daß die Kleider des hier eingekerkerten Tischlergehilfen zerrissen und mit Blut besprenget sind, doch will er diese Merkmale bei einer Prügelei in der Herberge bekommen haben. Bei der Konfrontation der Leiche zuckte er erblaffend zusammen und stieß die Worte hervor: „Das ist ja mein Reifelcollege!“ Im Uebrigen behauptet er seine Unschuld. Nach der Sezierung, welche ergab, daß jeder einzelne Stich fast tödtlich sei, wurde die Leiche photographirt. Als Beweggrund der That nimmt man Habgucht an, da der Ermordete in Langenhorn ein Zehnmarkstück hatte wechseln lassen und später alles Geld bei der Leiche fehlte.

In Bardenfleth bei Elsfleth wurde während einer Tanzmusik ein Aufwärtler, der Landbriefträger Cordes aus Elsfleth, der einen Streik schlichtete, von einem der Kaufbolde erschossen. Cordes war sofort todt. Der traurige Fall erregt allgemein die lebhafteste Theilnahme, da Cordes, der verlobt war, als solcher Mann und pflichttreuer Beamter sich allgemeiner Beliebtheit erfreute.

Ein Unglücksfall ereignete sich in Kropp. Der dort mit dem Dedem eines Anstaltsgebäudes beschäftigte Dachbeder Graumann von hier stürzte bei dieser Beschäftigung vom Dach herab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er gleich darauf verstarb. An denselben trauern seine Frau und fünf kleine Kinder.

Von einem entsetzlichen Unglücksfall wurde der in der Metallwaarenfabrik von Borns und Zagermann in Ottsen beschäftigte Arbeiter Zander betroffen. Ihm spritzte flüssiges Metall in beide Augen. Der Bedauernswerthe, welcher nach Aussage des Arztes sein Sehvermögen verlieren wird, fand in einer Klinik Aufnahme.

Die Strafkammer in Flensburg verurtheilt heute den Gerichtsvollzieher Szameteit aus Sonderburg wegen Urkundenfälschung zu 10 Monat Gefängniß. S. hatte eine Pfändung als fruchtlos zu Protokoll gegeben, während er sie in Wirklichkeit garnicht vorgenommen hatte.

Um das Mitleid ihrer Mitmenschen zu erregen, hatte die Ehefrau Sid Nachts eine an der Hummelsbütteler Landstraße belegene Kathe in Brand gesteckt, wobei alle Einwohner in große Lebensgefahr geriethen. Dieser Tage stand die Brandstiftin vor dem Schwurgericht in Hamburg, das die Angeklagte der vorsätzlichen Brandstiftung für schuldig erklärte und mildernde Umstände verneinte, worauf der Gerichtshof die Sid zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust verurtheilte.

Hamburg.

Großes Aufsehen erregt die gestern erfolgte Verhaftung des Kassiers Müller der Betriebskrankenkasse bei der Bau-Deputation in Hamburg, eines Bruders des bekanntlich ebenfalls wegen Untreue in Haft befindlichen Registrators bei der Stadt-Wasserkunst. Müller wird beschuldigt, Gelber der Krankenkasse in Höhe von etwa 12 000 Mt. unterschlagen zu haben. Die Veruntreuungen hat er durch Fälschung der Bücher und anderer Schriftstücke zu verdecken gesucht.

Aufsehen erregt das Verschwinden des Geschäftsführers der Hamburger Filiale der Firma Henninger & Co., Berlin. Derselbe hat wie sich herausgestellt, im Laufe des letzten Jahres nicht weniger als 44 000 Mt. zum Nachtheil seiner Prinzipale unterschlagen. Außerdem wird er beschuldigt, mehrere Cafetiers um bedeutende Summen betrogen zu haben. Seine aus Frau und drei Kindern bestehende Familie hat er in bedrängten Verhältnissen zurückgelassen. Gegen den Flüchtling wird ein Steckbrief erlassen werden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. Oktober. Die heutige Eröffnung der Deputirtenkammer hat dem Minister Brissou den Todesstoß versetzt. Nach einem stürmischen Beginn der Sitzung erklärte der Kriegsminister Chanoine von der Tribüne aus, daß er zurücktrete und verlief den Saal. Brissou tadelt das ungewöhnliche Vorgehen Chanoines, die Sitzung wurde unterbrochen. Chanoine begab sich zum Präsidenten Faure, der ihn aber nicht empfing und die Haltung Chanoine's streng verurtheilte. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärte Brissou, die regelwidrige Demission des Kriegsministers sei angenommen worden. Ribot bringt eine von Brissou genehmigte Tagesordnung ein, derzufolge die Kammer die Suprematie der Zivilgewalt über die Militärgewalt bekräftigt, diese Tagesordnung wird mit 559 gegen 2 Stimmen angenommen. Das von dem sozialistischen Deputirten Bertheaux beantragte Vertrauensvotum für die Regierung wird mit 286 gegen 254 Stimmen abgelehnt. — Hierauf verließen die Minister den Saal und begaben sich sofort zum Präsidenten Faure, um ihre gemeinsame Demission einzureichen.

Der Rücktritt des Kriegsministers ist ein neuer Theatercoup der Generalstäbler, durch die neueste Krise wird die Lage verworrener denn je.

Paris, 26. Oktober. Das sozialistische Ueberwachungsmittelschloß beschloß heute früh ein Manifest zu veröffentlichen, das besagen wird, der Kampf in der Kammer sei erstickt, ein Staatsreichsgeneral demissionire, seine Pflicht verlegend, auf der Tribüne. Einige angebliche Republikaner spendeten im Verein mit Reaktionären diesem Aufwiegler Beifall, die gemäßigten Partei übernahm, das Vorgehen Chanoine's auszunutzen, die Verantwortung, eine Regierungskrise zu eröffnen. Die sozialistische Partei sei für alle Eventualitäten bereit und bleibe aufrecht stehen gegen die militärische Herkule Reaktion, die die Republik bedroht. Das Komit'e gab eine Tagesordnung aus, die bestimmt, es sei nöthig gewesen, unverzüglich zur Vertheidigung der Republik alle sozialistischen und revolutionären republikanischen Kräfte zu organisiren.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

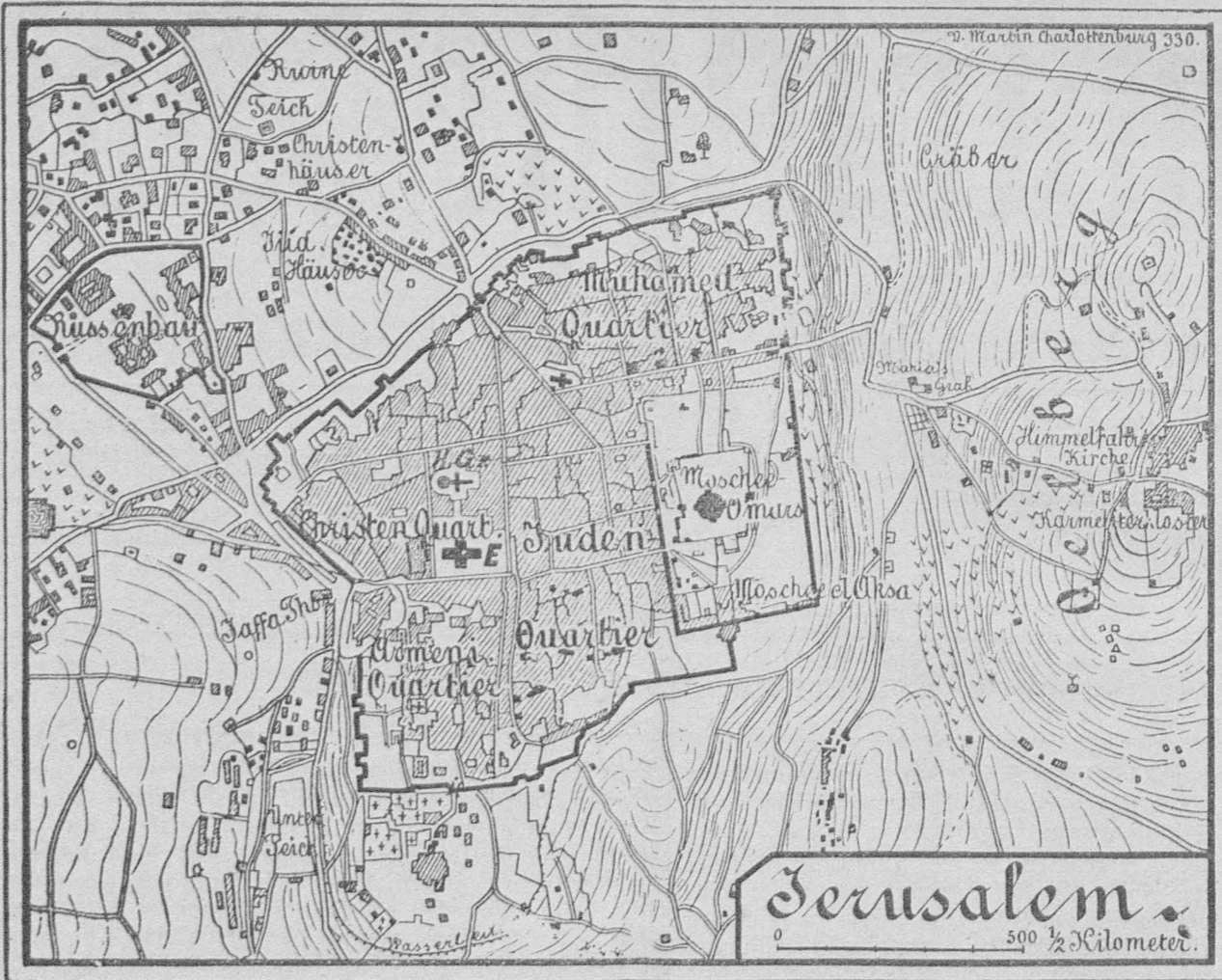
G V M

B.I.G.

Von des deutschen Kaiserpaares Palästinafahrt.

In bestehendem Kartenbilde bieten wir unsern Lesern einen Plan von Jerusalem, in welcher Stadt das deutsche Kaiserpaar bekanntlich am Sonnabend, den 29. Oktober seinen feierlichen Einzug hält, um am Montage, dem Reformationsfeste, die feierliche Einweihung der protestantischen Erlöserkirche vorzunehmen.

Jerusalem liegt auf dem Kalksteinplateau in wasserarmer Gegend am Bache Kidron, der aber in der heißen Jahreszeit fast ganz austrodnet, wie alle Bäche und kleineren Flüsse Palästinas; der Wassermangel Jerusalems ist schon seit Jahrtausenden eine Kalamität; allerdings befindet sich noch am Fuße der Stadtmauern der Teich Sislias, doch reicht der Wasservorrath bei der Anwesenheit von Hunderttausenden frommer Pilger die zur Osterzeit die heilige Stadt besuchen, nicht entfernt aus. Wer in Jerusalem wohnt, muß auf gutes Trinkwasser verzichten.



lichen Theile der Stadt. Dies Viertel selbst ist nicht weit vom Jaffathor, durch welches der Kaiser seinen Einzug hält, entfernt. Die Lage der heiligen Grabeskirche ist in unserm Plan durch drei Buchstaben H. G. bezeichnet. In unmittelbarer Nachbarschaft derselben liegt die neue Erlöserkirche (E. im Plan), die jetzt eingeweiht werden soll. Das alte Jerusalem, das einst 300 000 Einwohner gehabt haben soll, zählt jetzt etwa 60 000 Einwohner. Die verfallenen Straßen sind jetzt nach Möglich-

keit renovirt worden. Von den Straßen hat am meisten die Kronprinz Friedrich Wilhelmstrasse, an der die neue Erlöserkirche liegt, gewonnen. Zunächst ist sie nach der Davidstrasse zu, wo bisher eine alte Mauer den Verkehr hinderte, durchgebrochen worden; vor Allem aber haben die Griechen, denen das der Kirche gegenüberliegende Gelände gehört, die hier bisher lagernden häßlichen Schuttmassen beseitigt und an deren Stelle Bazare errichtet, die das Bild der Einweihungsfeier sehr ver-

schönen werden. Ferner ist die im Süden der Stadt befindliche Wasserleitung, die von den Salomonischen Teichen von Bethlehem nach Jerusalem führt, wieder soweit hergestellt, daß das Wasser Jerusalem auch wirklich erreicht. Alles Dinge, die man in Jerusalem mit Freuden begrüßt und als dankenswerthe Zugabe zu der Ehre des kaiserlichen Besuchs gern hinnimmt. Unter den Berggipfeln, von denen das hochgelegene Jerusalem umgeben ist, ragt im Osten der 828 Meter hohe Delberg auf (rechts auf unserer Karte), kaum eine halbe Stunde von Jerusalem entfernt; vom Delberge aus überieht man die ganze Stadt mit ihren Tempeln, den einst am Abhänge des Delberges gelegenen Garten von Gethsemane (d. h. Delpreße), wo Christus gefangen genommen wurde, unten fließt der Bach Kidron, nach Osten sieht man die kalen Hügel der Wüste Juda und drüben die Moabiter Berge. Jerusalem ist eine Gräberstadt, von der einstigen Größe und Herrlichkeit blieb nichts übrig; Gräber, gestürzte Städte trifft man überall in Palästina.

Steigt man zu dem 50 Meter tief liegenden Kidronthale hinab und drüben die Anhöhen wieder hinan, so geht man durch das jetzige Stephansthor in das heilige Jerusalem hinein. Die Stadt ist der Mittelpunkt vieler weltgeschichtlich wichtiger Vorkommnisse, von drei großen Religionen heilig gehalten und wird gewiß einmal wieder die einstige Bedeutung erlangen.

Von Jerusalem aus wird der Kaiser Bethlehem besuchen, die Geburtsstätte des Erlösers. Wie in Haifa, Jaffa und Jerusalem findet sich auch in Bethlehem eine evangelische Pfarrgemeinde, ebenso in Betschala, einem eine halbe Stunde entfernten arabischen Dorfe. Alle diese evangelischen Gemeinden mit ihren Schulen verdanken ihre Existenz der Wirksamkeit des Jerusalem-Vereins in Berlin. Auf dem Wege von Jerusalem nach Jericho wird der Kaiser Bethanien berühren, die in den Evangelien oft als ein Lieblingsaufenthalts Jesu genannte Stätte. Das Dorf ist klein und hat jetzt nur moslimische Einwohner, wird jedoch von christlichen Pilgern vielfach besucht.

Die Kaiserreise nach dem Orient.

Unter den Geschenken des Sultans an den Kaiser befinden sich auch 2 Gemälde, die die Schlacht bei Domotos und die Kämpfe am Melunapasse darstellen, sowie verschiedene türkische Erzeugnisse. Nach dem „Selamlit“ überreichte der Sultan dem Kaiser eine kostbare Tabatière mit der Inschrift in türkischen Zeichen: „Zur Erinnerung an die Truppenrevue während des zweiten Besuchs des Kaisers Wilhelm“, auf der anderen Seite trägt die Tabatière den Namenszug des Sultans. Das Kaiserpaar spendete für die Armen und für wohlthätige Zwecke 16,000 und 40,000 Frcs. — Alle Blätter veröffentlichten herzliche, warme Abschiedsartikel.

Ueber eine Unterredung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Sultan wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ unter dem 22. d. M. gemeldet: Während des gestrigen Besuchs der Kaiserin im deutschen Krankenhaus blieb der Kaiser, trotzdem seine Ausfahrt angekündigt war, im Merassim-Kloster. Sehr bald fuhr der Sultan in einem kleinen Einspanner, den er selbst lenkte, bei dem Merassim-Kloster vor. Er war ohne jede Begleitung. Eiligst wurde Munir

Pascha zur Leistung von Dolmetscherdiensten herbeigerufen, und es fand darauf eine intime Unterhaltung zwischen dem Sultan und Kaiser Wilhelm statt, die über eine Stunde dauerte und deren einziger Zeuge Munir Pascha als Dolmetscher war. Es war dies die erste Unterredung beider Monarchen unter vier Augen.

Die Vertreter der anderen Mächte sind doch einigermaßen beunruhigt über die Intimität zwischen Sultan und Kaiser und über die Herzlichkeit des Empfanges seitens der Bevölkerung, weil sie sehen, daß der deutsche Einfluß durch die Kaiserreise über alles Erwarten gefördert wurde. Ein Strahel des Sultans, betreffend die Konzession für einen Hafen in Haibar Pascha für die Anatolische Eisenbahngesellschaft, soll nun thatsächlich bereits ergangen sein. Die Konzessionserteilung würde dann stündlich zu erwarten sein, da nur noch kleine Formalitäten zu erfüllen bleiben.

Ueber die Kaiserlage in Konstantinopel wird dem „S. C.“ ergänzend noch berichtet: Die Verzögerung der Ankunft des kaiserlichen Paares hatte die Spannung und freudige Aufregung der Bevölkerung womöglich noch gesteigert. Wohin man sah, die Wege, Stege,

Mauern, Dächer, kurzum alles, was Menschen tragen und Aussicht gewähren konnte, bis auf das kleinste Plätzchen war mit Zuschauern überfüllt. Langsam und stolz kamen in Kellinie in einer Reihe die deutschen Schiffe heran, bei der Umbiegung um die Ecke des alten Serails von den am Lande aufgestellten Batterien mit kräftiger Kanonade begrüßt, gefolgt von den geschmückten türkischen Kriegsschiffen, die das Kaiserpaar schon an den Dardanellen erwartet hatten, sowie den Schiffen der deutschen Kolonie und zahllosen anderen Yachten und Barken.

In der Nähe des Sultanschlusses ließ Kaiser Wilhelm die große türkische Fahne am Großmast aufziehen und durch die „Sertha“ mit 21 Kanonenschüssen begrüßen. Zuerst schiffte sich ein kleiner Theil des Gefolges nach dem Ufer ein; bald darauf stiegen der Kaiser und die Kaiserin unter Salutschüssen der türkischen Batterien in eine von einem Seeleutnant und von 20 Ruderen rasch und kräftig geführte Barre, um direkt dem großen Portale des Schlosses gegenüber am Landungsplatz anzulegen. Am Ufer stand der Sultan in großer Uniform, mit der Kette des Hausordens der Hohenzollern um den

Hals und das große Band des Schwarzen Adlerordens um die Brust in sichtlich freudiger Erregung, zum Empfange seiner erlauchten Gäste bereit. Beim Aussteigen ergriff der Sultan die Hand der Kaiserin und führte sie an die Lippen, der Kaiser umarmte den Sultan zweimal; hierauf gab der Sultan der Kaiserin den Arm.

Als nach der Begrüßung in dem kaiserlichen Salon an der Landungsstelle die Wagen nach Nildiz sich in Bewegung setzten, erkante von vier Militärmusiken trefflich ausgeführt die deutsche Nationalhymne, ein ergreifender Moment, der manche der Anwesenden zu Thränen rührte. Die wilden Regimenter des Palais, die Albanesen und Schwarzen, bereiteten dem Kaiser sichtlich eine Ueberraschung; lächelnden Blickes, aber offenbar befriedigt, betrachtete er die ungezähmten Horden in ihren ganz neuen Uniformen, in denen auch die deutschen Reichsfarben „schwarz-weiß-roth“ vertreten waren. Unter dem unbefriediglichen Jubel einer unzähligen Menge erfolgte die Ankunft in der Residenz des Sultans.

Wera's Liebe.

Novelle von E. Kita.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Wie ein Schloß erschien damals den Fischern das hübsche Gebäude mit seinem großen blumenreichen Garten, und die schöne Frau Professorin, die während der Sommermonate darin waltete, kam ihnen vor, wie eine Königin aus dem Märchenreich.

Der Professor hatte erst spät geheiratet, denn in seiner Jugend hatte er hart ums tägliche Brot kämpfen müssen, und erst nach Jahren war es ihm gelungen, eine Anstellung als Professor an einer Universität zu erhalten. Bald darauf war ihm eine unerwartete Erbschaft zugefallen, die ihn zum reichen Manne machte; um diese Zeit lernte er auch seine zukünftige Frau kennen.

Sie war Klavierlehrerin; er sah sie nur einmal bei einer besfreundeten Familie, in der sie die Kinder unterrichtete; seitdem konnte er ihre wunderbare Schönheit nicht vergessen. Trotzdem er sich sagen mußte, daß sie zu jung für ihn war, hielt er doch um ihre Hand an und war überglücklich, als sie ihm ihr Jawort gab. Vier schöne, ungetrübte Jahre verlebte der Professor mit seiner jungen Frau; er that was er ihr an den Augen absehen konnte, führte sie auf Bälle und in Gesellschaften, wo sie die gefeiertste Schönheit war, und freute sich von Herzen, wenn sie ihr Leben

genöß. Im Sommer, wenn sie am Meere wohnten, wurde ihr Haus nicht leer von Gästen, und oft scholl bis in die Nacht hinein fröhliche Tanzmusik aus den geöffneten Fenstern, und bunte Lampions, mit denen die junge Frau zu den ländlichen Festen den Garten erleuchtete, spiegelten ihr Licht in dem dunklen schweigenden Wasser.

Dem Professor war das fröhliche Treiben manchmal zu geräuschvoll, aber er war doch sehr glücklich, besonders als ihm nach dreijähriger Ehe ein Töchterchen geboren wurde. Von da an schien auch die Vergnügungslust der jungen Frau etwas nachzulassen, sie wurde ruhiger, frauenhafter und lebte den Sommer über ganz zurückgezogen in der Strandvilla; nur wenige auserlesene Freunde kamen, um sie zu besuchen.

So war es dem Professor am liebsten: seine Liebe und Dankbarkeit gegen seine schöne Gattin kannten keine Grenzen, er hatte jetzt keinen Wunsch mehr auf Erden, er war vollkommen glücklich.

Freilich nicht für lange, denn es kam ein trüber nebliger Morgen, an dem er erwachte und all sein Glück zertrümmert fand. — Es war die Geschichte von dem alten König, der eine junge Frau nahm.

Auf dem Toiletentisch seiner Frau fand er einen Brief, in dem sie ihm sagte, daß sie sein Haus verlassen habe, um einem anderen anzugehören, einem schönen, jungen Offizier, einer der wenigen Freunde, die während der letzten Monate in der Strandvilla verkehrt

hatten. „Hab' Dank für alle Liebe und Güte“ hieß es in dem Briefe, „und wenn Du kannst, verzeih' mir — nicht, daß ich Dich heute verlasse — sondern, daß ich jemals Dein Weib geworden. — Ich habe Dich nie geliebt, freilich damals wußte ich gar nicht, was Liebe ist, ich war ein unerfahrenes, unwissendes Kind. Aber jetzt weiß ich's, denn ich liebe einen anderen. Und weil von nun an das Leben an Deiner Seite eine einzige große Lüge sein würde, muß ich von Dir gehen. Gott schütze Dich, Dich und das Kind.“

Hier brach der Brief ab, nicht einmal eine Unterschrift war darunter, nur ein paar dicke Thränenspuren, die die letzten Worte fast unleserlich machten.

Von dem Augenblick an wurde der Professor ein anderer Mensch, ein müder gebrochener alter Mann. — Er sprach mit Niemandem über den Vorfall und zog sich von allen Freunden und Bekannten zurück. Sein Amt an der Universität legte er nieder und verkaufte sein Haus in der Stadt; er wohnte von nun an das ganze Jahr über in der Strandvilla. Tag für Tag saß er dort in seinem großen Arbeitszimmer, von staubigen Folianten umgeben, und schrieb an einem naturwissenschaftlichen Werk. Von der Außenwelt schloß er sich vollständig ab und kümmerte sich um Niemand, am allerwenigsten um sein Kind, das in dem stillen Hause unter den Händen der Diensthöten heranwuchs. Unter diesen Verhältnissen hätte es der kleinen Wera viel schlechter gehen können, als es ihr in

Wirklichkeit ging; aber die alte Kinderfrau war eine gewissenhafte, praktische Person; sie sorgte für gesunde Nahrung, warme Kleider und schickte, sobald dem Kinde etwas fehlte, zum Arzt; das war nach ihrer Meinung alles, was man für ein Kind thun kann. Im Sommer spielte die kleine Wera täglich am Wasser; dann war sie ganz zufrieden. Der Meeresstrand ist ein wunderbarer Spielplatz für Kinder, täglich giebt es dort etwas Neues und Ueberausendes. Man kann Schlösser aus Sand bauen und Kanäle darum ziehen, die sich von selbst mit Seewasser füllen, man findet Seetang, der wie grünes Nesselhaar aussieht, rothe Seesterne und abenteuerlich geformte Muscheln, in denen es selbstsam raunt und flüstert, als säße darinnen eine gefangene Meerjungfrau. Und dann gab es am Strande noch eine andere Abwechslung, das waren die kleinen braunen, bartfüßigen Fischerbuben und Mädchen. Freilich sprechen durfte Wera nicht mit ihnen, die alte Marie hatte es ihr streng verboten, weil sie fand, es schade sich nicht für die Tochter des Professors. Aber sie konnte die muntere Schaar doch spielen sehen, und das Lachen und Jauchzen drang deutlich zu ihr herüber. Sie hörte neidlos zu; sie war es so gewohnt, allein zu spielen, daß sie kaum den Wunsch hegte, sich unter die Kinder zu mischen. Nur wenn sie sah, wie die Kleinen dem heimkehrenden Vater entgegenliefen, da zog ihr kleines Herz sich zusammen, und sie fühlte ein brennendes Weh, das sie selbst noch nicht verstand. (Fortsetzung folgt.)

B.I.G.

M

Y

C

Deutsches Reich.

Bei dem Besuch Kaiser Wilhelms in der deutschen Schule in Konstantinopel soll, wie der Korrespondent der Wiener „N. Fr. Pr.“ mittheilt, das Gespräch auch auf die Dreyfus-Angelegenheit gekommen sein. Dabei habe der 1. Sekretär der deutschen Kolonie bemerkt, drei Viertel des französischen Offizierskorps seien von der Unschuld des Dreyfus überzeugt, während nur die Offiziere des französischen Generalstabes auf seiner Schuld beharren. Kaiser Wilhelm soll dazu zustimmend geantwortet und beigefügt haben: „Das Sonderbarste an der ganzen Affaire ist, daß diese Kunden glauben, ich hätte wirklich Briefe an Dreyfus geschrieben, und daß Minister Hanotaux diese Briefe für 27,000 Francs gekauft hat.“

Die „Pol. Corr.“ berichtet in einer Zuschrift aus Kairo: Die Entdeckung des gegen Kaiser Wilhelm von den Anarchisten geplanten Attentats sei dadurch erfolgt, daß einige Tage vor der Festnahme der Anarchisten in den Kleidern eines von einem Franzosen ermordeten Italiens ein Portefeuille mit belastenden Briefen gefunden wurde. Bei der in der Wohnung des Ermordeten vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden Beweise dafür gefunden, daß von den Anarchisten eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers eingeleitet sei. Auf Grund dieser Entdeckung sei es gelungen, sämtliche Verschwörer habhaft zu werden.

Der Goldarbeiter Frank in Frankfurt a. M., der am 11. Juni in seiner Wohnung in der Bergerstraße einen Geldbriefträger hinterücks mit einem Messer verwundete, um den Inhalt seiner Geldtasche an sich zu bringen, ist von dem Schwurgerichte zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt worden.

Die dem Landtag zugeordnete große Mittel-landkanal-Vorlage erfordert der „Allg. Ztg.“ zufolge einen Kostenaufwand von etwa 300 Millionen. In Verbindung mit dem Bau des großen Kanals ist die Anlage von sieben Sonder-, bezw. Seitenkanälen und die Kanalisierung der Weser von Bremen aus vorgesehen.

Ueber die Verhältnisse in Lippe wird der „Lipp. Landeszeitung“ von geschätzter Seite geschrieben: „Der Graf-Regent war bei den Kaiser-Manövern in keiner Weise betheiligt, trotzdem die aus Lippe stammenden Soldaten im 55. Infanterie-Regiment dienen und diese am Manöver Theil nahmen.“ Das Blatt deutet an, daß der Regent keine Einladung erhalten hat. „In der Kaiserrede wurden Westfalen und Bückeburger, nicht die Lipper, erwähnt. Der General-Oberst von Waldersee hat sich in Detmold aufgehalten, hat allerlei Erkundigungen unter der Hand eingezo-gen und verbürgten Nachrichten nach beim Graf-Regenten sich nicht vorgestellt oder offiziell die Beziehung des Regenten zum Militär berich-tigt. Das an sich auffallende Verhalten, die Thätigkeit des General-Obersten in Detmold und manche gelegentliche Neußerungen von Militärbeamten bezüglich der Kajernen und des Exerzierplatzes haben allerlei Befürch-tungen hervorgerufen, und unverkennbar wird von Hezern die Ansicht genährt, die augen-blicklichen Zustände könnten zu einer Lippe höchst nachtheiligen Aenderung führen.“ Gleich-zeitig erfährt die „Allg. Postztg.“, daß der sehr energische Versuch, die Angelegenheit auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen des Bundesrathes zu bringen, um die Zuständig-keit durchzudrücken, an dem Widerstande mehrerer Bundesregierungen gescheitert ist. Auch die bayerische Regierung sei einem Ein-

griffe des Bundesrathes in die inneren Angelegenheiten Lippe-Detmolds entschieden abge-neigt und sich der verfassungsrechtlichen Trage-weite und der Konsequenzen dieser Frage auch für größere Bundesstaaten voll bewußt. Letzteres wird von einem anderen bayerischen Blatte mit dem Hinzufügen bestätigt, daß Sachsen, Württemberg, die thüringischen Staaten, Hessen, Anhalt, Mecklenburg und die Hanse-städte den Standpunkt Bayerns theilten, sodas die Ablehnung des Schaumburgischen Antrages im Bundesrath sicher sei.

Erhebliches Aufsehen erregt ein Aufruf, den eine Anzahl konservativer Professoren und höherer Beamten und Offiziere im Wahl-kreis Teltow-Beestow bei Berlin erlassen hat und den u. A. Männer wie die Professoren Delbrück, Berner, Ed. Schmolzer, Dr. Wal-dersee, Oberregierungsath Glein, Geheimrath Wiebe, Senatspräsident beim Kammergericht Lehweß, Generalleutnant z. D. Richter, Generalmajor z. D. v. Elpsen, Graf v. Hoensbroech u. A. unterschrieben haben. Die Rundgebung hat folgenden Wortlaut: Die diesmaligen Landtagswahlen setzen viele patriotisch und königstreu gesinnten Männer in schwere Verlegenheit. Von den Parteien, die die Staatsregierung zu unterstützen pflegen, haben die konservative und freikonservative Partei jüngst in wichtigen Fragen eine Haltung eingenommen, die den besten Traditionen des preussischen Staates direkt entgegengesetzt ist. Zumal gewisse Führer dieser Parteien haben ihre Thätigkeit in den Dienst besonderer Wirtschafts- und Klasseninteressen gestellt, haben die Staatsregierung von dem Gesamt-interesse ab auf ihren Klassenstandpunkt zu drängen gesucht, haben die sozialpolitischen Ziele, welche diese Parteien selbst früher ver-folgt, umgedeutet und theilweise fast in ihr Gegentheil verkehrt, haben endlich die auf das allgemeine Beste gerichtete Meinungs-bildung und Ueberzeugungsfreiheit des Be-amtenthums und überhaupt der gesammten gebildeten und wissenschaftlichen Kreise ein-zuschüchtern versucht. Unter diesen Umständen wäre es höchst gefährlich, es würde unser Staatswesen schädigen und die königliche Staatsregierung in ihren Bestrebungen oft nicht unterstützen, sondern stören und hemmen, wenn etwa das zu wählende Abgeordneten-haus eine konservative Majorität zeigte. Die entgegengesetzte Gefahr, daß die Parteien der grundsätzlichen Opposition die Majorität er-langen, ist thatsächlich heute für das Abge-ordnetenhaus nicht vorhanden. In Erwägung dieser augenblicklichen Lage richten die Unter-zeichneten, die bei der letzten Reichstagswahl sänimlich für den konservativen Kandidaten gestimmt haben, an alle Wähler unseres Wahlkreises, welche das Gesamtinteresse des Vaterlandes höher stellen als die Partei- und Klasseninteressen, die Bitte, bei der bevor-stehenden Wahl zum Abgeordnetenhaus die konservative Partei nicht zu unterstützen. Wir haben die Ueberzeugung, daß in der gegen-wärtigen Lage ein derartiges Verhalten dem Wohle des Staates und der Monarchie am besten entspricht.

Der preussische Landtag wird sicherem Ver-nehmen nach erst Mitte Januar kommenden Jahres einberufen werden. Das Abgeordneten-haus wird, wie bekannt, im neubauten Geschäfts-hause tagen. Nach den bisherigen Bestimmungen wird die Eröffnung des neuen Abgeordneten-hauses in besonders feierlicher Weise erfolgen, da auch Kaiser Wilhelm II. seine Theilnahme daran in Aussicht genommen hat.

Ausland.

Spanien.

Die Verhaftung des Redakteurs des Madrider „Nacional“ hatte den Rücktritt des Ministers Gamazo zur Folge. Das genannte Blatt hatte den Gouverneur von Cadix, Ribot denunziert wegen seines Verhaltens in Fragen der öffent-lichen Moral. Ribot, ein Verwandter Gamazo's, erklärte die Angaben des „Nacional“ als Verleumdung. Als der „Nacional“ Beweise veröffentlichen wollte, strich der Militärzensur den Artikel. Darauf veröffentlichte der Chef-redakteur des „Nacional“, der Abg. Figueroa, unter eigener Verantwortung ein Flugblatt, in dem er den Generallapitän Chindilla heftig angriff. Die Militärbehörde unterdrückte den „Nacional“ und ließ Figueroa, der als Deputirter unverleglich ist, ins Gefängniß werfen. Der Präsident des Kongresses erhob gegen diese Maßregelung des „Nacional“ Einspruch und erwirkte deren Zurücknahme. Figueroa wurde wieder in Freiheit gesetzt. Infolge dessen gaben Gamazo und Ribot ihre Entlassung, da sie sich von der Regierung verlassen glaubten. Sagasta übernahm das Portefeuille Gamazo's.

Frankreich.

Ein neues Mysterium steht in Paris auf der Tagesordnung. Einige regierungsfeindliche Blätter hatten das alberne Gerücht ausge-sprengt, Dreyfus sei bereits zurückgeführt und auf dem Mont Valérien bei Paris unter-gebracht. Die Geschichte war so kindisch, daß sie nicht einmal Erwähnung verdiente. Troz-dem haben mehrere Blätter Enqueten ver-anstaltet und dabei herausbekommen, daß auf dem Mont Valérien zwar nicht Dreyfus, wohl aber irgend ein Unbeterannter in Haft befindet. Dem „Soleil“ zufolge sind sechs Zimmer auf dem Mont Valérien zur Aufnahme Gefangener vorbereitet. Es sei eine Ordre vom Kriegsminister eingetroffen, welche allen Offizieren und Mannschaften die strengste Diskretion anbefehle.

Ein Mitarbeiter des „Petit Courier“ von Angers hat einen Soldaten der Marine-Infanterie gesprochen, der von der Teufelsinsel zurückgekehrt ist. Der Soldat erzählt, die Haare und der Bart Dreyfus seien völlig weiß, sein Rücken gekrümmt. Dreyfus spreche kein Wort. Täglich komme ein von Sträf-lingen gerudertes Schiff, das Lebensmittel an der Küste aussetze. Dreyfus hole dann die Lebensmittel und bereite sie sich selbst zu.

Alfrika.

Die Transvaal-Republik befindet sich im Kriege mit ihren schwarzen Nachbarn. General Zoubert, der Kommandeur der Boeren-Armee, hatte am Donnerstag ein Ultimatum an den Häuptling der Magotos gesendet und zugleich weitere 3000 Burghers einberufen. Die Ant-wort auf das Ultimatum war ein Angriff der Negerbanden auf das Lager Zoubert's. Man spricht davon, daß 20 000 mit Feuerwaffen versehene Neger im Felde ständen; daß er-scheint stark übertrieben, wenngleich die englischen Gegner Transvaals fleißig Waffen geliefert haben sollen. Der erste Zusammen-stoß hat mit einer völligen Niederlage der Neger geendigt.

Amliche Angaben über die heutige Lage des Kongostaates stellen folgendes fest: Die erste Station des Unterlongo, Woi, wurde 1879, die erste Station des Oberlongo Leopold-wille, 1881 gegründet; heute sind 150 staatliche Stationen vorhanden, in denen 1060 Belgier ansässig sind. Der Staat besitzt 10 000 von

von ihm bestellte Settar, 4 Millionen Kaffeepflanzen, 125 000 Kakaobäume, 76 000 Tabak-pflanzen. Es sind 32 Millionen Hektar sind an Private abgetreten. Der Oberlongo wird von 41 Dampfern mit 1060 Tonnen Gehalt befahren. Im Jahre 1897 betrug die Einfuhr 22 Millionen Tons, die Ausfuhr 15 Millionen Tons. Der Sonderhandel des Kongostaates ist in 1897 um 35 pZt. gegen das Vorjahr, um 140 pZt. gegen 1893 gestiegen.

Mannigfaltiges.

Zu den Wiener Pestfällen wird noch gemeldet: Gleich dem Laboratoriumsdiener Bariß erkrankte auch Dr. Müller unter An-zeichen einer Lungenentzündung. In ärzt-lichen Kreisen wird angenommen, daß der Weg der Infektion folgender war: Dr. Müller hat, da er anfangs im Auswurfe des verstorbenen Bariß Pestbazillen nicht zu finden vermochte, mit einem Glasplättchen die Wände des Isolierzimmers abgetraht, um Kulturen von Bazillen zu sammeln, und hat offenbar bei dieser Gelegenheit Pestbazillen durch die Athmungsorgane in sich aufge-nommen. Nach Erfahrungen englischer Aerzte in Indien ist gerade jene Form der Pest, bei welcher die Patienten durch die Athmungs-organe infiziert werden, die gefährlichste. Es kommt in jedem Falle zu einer schweren Lungenentzündung. Dagegen ist jene Form der Pest, die auf dem Wege der Verdauungs-organe, also durch Speisen und Getränke in den Körper gelangt, minder gefährlich. So ist bekannt, daß Mitglieder der deutschen, japanischen und österreichischen Pestkommission, die seinerzeit in Bombay war, welsch letzterer auch Dr. Müller angehörte, wiederholt an der kleinen Form von Pest erkrankten und wieder hergestellt wurden. Dr. Müller schrieb während seiner Krankheit alle Stadien derselben auf, verfaß die Ausschreibungen mit Zeichnungen und zeigte beispielsweise durch Kurven die Abnahme oder Zunahme seiner Körper-temperatur an. Bezüglich des verstorbenen Bariß wird nachträglich bekannt, daß er sogen. Quartalsäuser war und sich im Regen-jammer bei der Fütterung der Thiere infizierte.

Ein Zweikampf mit Pistolen hat vor einigen Tagen im Berliner Thiergarten stattgefunden. Gegner waren ein Offizier und ein Rechtsanwalt. Den Anlaß gab ein Zusammenstoß in einem Wagen der Stadt-bahn. Der Offizier, Lieutenant eines Garde-Regiments, saß so, daß der Rechtsanwalt beim Einsteigen über seine Füße stolperte. Es kam zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Offizier den Rechtsanwalt einen „flegel-haften Judenjungen“ nannte. Die Folge war ein Zweikampf unter schweren Bedingungen. Dieser wurde in sehr früher Morgenstunde in der Nähe von Schloß Bellevue im Thiergarten ausgefochten und endete mit einer schweren Verwundung des Rechtsanwalts, der einen Schuß durch das Kugelgelenk der rechten Schulter erhielt. Trotz der schweren Verletzung ließ sich der Verwundete, nachdem er einen Verband erhalten hatte, sofort nach Magdeburg bringen, um sich während der ärztlichen Be-handlung von Familienangehörigen pflegen zu lassen. Sein Zustand ist, wie verlautet, recht bedenklich.

Verantwortl. für die Redaktion: E. Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von E. Ziese in Ahrensburg und Altrahstedt.

Ein gefährlicher Entschluß Lando's.

Aus: Lando, Auf verbotenen Wegen Reich illustriert. (Geb. 10 Nr. 2) (Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig.)

Am 3 Uhr Morgens hatten sich alle Ber-luche, auch nur einen Mann zum Tragen einer Last zu bekommen, als nichtig erwiesen. Ich mußte den Gedanken an den Abmarsch auf-geben. Meine Aussichten wurden trüber als je. Wieder ein Marsch zurück nach dem taffen und öden Pässe, auf dem ich nach Tibet ge-kommen war!

„Sie sind niedergeschlagen, Lando, be-merkte der Doktor.

„Ich gab es zu. Ich hatte gewünscht, um jeden Preis vorzudringen, und nur aus Rück-sicht auf meinen guten und lebenswürdigen Freund, den Doktor, hatte ich widerwillig darauf verzichtet, mir meinen Weg mit Gewalt zu bahnen. Mein Blut kochte. Ich sieberte. Die Feigheit meiner Leute machte sie mir unsäglich verächtlich. Ich konnte es jetzt nicht

*) In Obigem bringe ich einen Abschnitt aus dem spanischen Werke Lando's, der (soeben im Verlage von F. A. Brockhaus erschienen). Auf verbotenen Wegen ist Lando, ein junger Maler und Ingenieur, im Sommer vorigen Jahres in das geheimnißvolle Tibet eingedrungen. Es sind Ueberreiter aller Art, die der fähige Verfasser zu befehlen hatte. Unter schweren Kämpfen ist es ihm ge-lungen, mit einem Gefolge von 30 Mann die Bergseite des Himalaja trotz Eis und Schnee zu übersteigen. In Tibet droht ihm und seinen Leuten der Hungertod, und seine verweifelten Begleiter wollen ihn ermorden. Trotz alledem dringt er weiter vor, um die Geheimnisse des Pflasterstaates zu enthüllen. Er berichtet über das Leben und Treiben des merkwürdigen Volkes und seiner hab-überreichen, grausamen Beherrscher. Von Priestern und Soldaten überlistet, fällt der Verfasser mit den letzten zwei Dienern in die Hände der Priester, und muß die grausamsten Marterqualen erdulden. Schließlich wird er auf einem Auge geblendet und soll enthauptet werden, und nur einem glücklichen Zufalle dankt er es, daß er mit dem Leben davonkommt und die Heimath wiedersehen kann.

ertragen, sie zu sehen; ihr Benehmen war empörend.

In Gedanken versunken, ging ich schnell weiter, und der schroffe Weg erschien mir kurz und bequem. Ich fand einen passenden Platz für unser nächstes Lager. Hier standen vor mir und auf jeder Seite hohe, schneebedeckte Berge. Dort, mir gegenüber, ragte derselbe Lumpiya-Paß empor, über den ich mit großen Hoffnungen nach Tibet hineingezogen war. Ich verabschiedete in diesem Augenblick seinen Anblick; seine Schneefelder schienen meines Mißerfolgs zu spotten.

Ehe wir Zeit hatten, unsere Zelte auf-zuschlagen, hatte der Wind, der den ganzen Nachmittag stark geweht war, zehnfach an Wuth zugenommen. Die Wolken über uns waren wild und drohend, und bald fiel der Schnee in dichten Flöden.

„Was wollen Sie thun?“ fragte mich der Doktor. „Ich dachte, Sie thäten besser, nach Garbhag zurückzukehren, neue Leute zu nehmen und noch einmal anzufangen.“

„Nein, Doktor, lieber will ich sterben, als diesen Marsch nach rückwärts forssetzen. Die Chancen werden besser sein, wenn ich allein gehe. Ich habe beschlossen, heute Abend auf-zubrechen, denn ich bin überzeugt, daß ich meinen Weg über das Gebirge finden werde.“

„Nein, nein, es ist unmöglich, Lando“, bat der Doktor mit Thränen in den Augen.

„Für jeden, der es versucht, bedeutet es den sichern Tod.“

„Ich sagte ihm, daß ich fest entschlossen sei. Der arme Doktor war verblüfft, er wußte, daß der Versuch, mir abzurathen, nutzlos war. Ich ging in das Zelt, um mein Gepäck noch-mals zu arrangiren und zu verringern, und machte eine Last zurecht, die klein genug war, um sie neben der täglichen Marschausrüstung auf meinem Rücken zu tragen.

Während ich Vorbereitungen für meine Reise traf, trat Katschi Ram ins Zelt. Er sah erschreckt und bestürzt aus.

„Was thust du, Herr?“ fragte er haltig. „Der Doktor sagt, du willst heute Nacht allein über das Gebirge und ganz allein nach Chassa gehen.“

„Ja, das ist wahr.“

„D. Herr, die Gefahren sind zu groß, du kannst nicht gehen.“

„Ich weiß es, aber ich werde es versuchen.“

„Herr, dann will ich mit dir kommen.“

„Nein, Katschi, du wirst zu viel zu leiden haben. Geh jetzt, da du Gelegenheit hast, zu Vater und Mutter zurück!“

„Nein, Herr, wohin du gehst, will ich auch gehen. Kleine Menschen leiden nie. Wenn sie es thun, kommt es nicht darauf an. Nur die Leiden großer Menschen sind werth, bemerkt zu werden. Wenn du leidest, will ich leiden. Ich will kommen.“

Katschi's Philosophie belustigte mich. Er war außer Zweifel, daß er meinte, was er sagte, und ich entschied mich, ihn zu nehmen.

Das war ein Glück. Katschi Ram hatte fünf gute Freunde unter den jungen Schola-kulis. Sie waren alle Freunde aus dem Rambang und pflegten sich im Lager während der Abende oft zusammenzuthun um dort melodische, schwermüthige Lieder zu singen zu Ehren der schönen Mädchen, ihrer Liebsten, die sie auf der andern Seite des Himalaja zurückgelassen hatten.

Katschi eilte fieberhaft erregt davon; in wenigen Minuten war er zurück.

„Wie viele Kulis willst du mitnehmen, Herr?“

„Es wird keiner kommen.“

„D, ich werde sie bringen. Werden dir fünf genügen?“

„Ja“, murmelte ich ungläubig.

Mein Skeptizismus erhielt einen Stoß, als Katschi zurückkam und in seinem festlamm-Englisch sagte: „Fünf Scholas kommen, Herr. Dann du, Herr; ich, Herr; fünf Kulis, Herr, gehen fort Nachtzeit, welche Uhr?“

„Bei Gott, Katschi,“ konnte ich mich nicht enthalten auszusrufen, „du bist ein tüchtiger Bursche, wirklich smart.“

„Smart, Herr?“ fragte er aufmerksam, als er ein neues Wort hörte. Er war sehr begierig, Englisch zu lernen, und hatte eine wahre Leidenschaft dafür. „Smart! Was be-deutet? Wie bustabiren?“

„S . . . m . . . a . . . r . . . t . . .“ Es bedeutet schnell, flug.“

„Smart“, wiederholte er feierlich, als er das neuerworbene Wort sich in ein Buch ein-schrieb, das ich ihm zu diesem Zweck gegeben.

Katschi war ohne Zweifel, trotz mancher kleinen Fehler, ein großer Charakter. Er war ein äußerst intelligenter, aufgeweckter Bursche. Seine nie versagende gute Laune und sein ernstes Bestreben, zu lernen und nützlich zu ein, waren sehr erfreulich.

Mein Geschick schien sich in der That ge-wendet zu haben. Wenige Minuten darauf kam mein Träger, der nicht wußte, daß mich Jemand begleiten würde, und rief mit einem Ausdruck des Abscheus: „Shoka crab, sabih! Hunya log bura crab. Hazur hum, do admi jaldi Lhas agiao. Die Scholas sind schlimm, die Hunyas sind sehr schlimm. Euer Gnaden und ich, wir beiden allein wollen schnell ganz allein nach Chassa gehen.“

Hier war also noch ein beherzter und nütlicher Mann, der schnellst wünschte, mit-zukommen. Er sagte, daß er keine Furcht vor dem Tode habe. Er war der Typus des Mannes, wie ich ihn brauchte. Wie aufrichtig des armen Burschen Beteuerungen waren, erfuhr ich in einer späteren Zeit!

Anzeigen.

Auktion in Schmalenbeck.

Am Sonntag, den 30. Oktober, Nachmittags 3 Uhr

Sollen in der Wohnung des Herrn ... folgende Gegenstände: 1 Riege, ca. 9 m Brennholz, ...

F. Biehl.

Um Aufgabe der zu verkaufenden Grundstücke, Ländereien etc. ersuchen die Makler F. Vincke, G. B. Diederich, ...

Büsing & Zeyn Gr. Burstah 35/41 Hamburg.

- Herrn-Paletots: 16 M 50, 19 M 75, 27 M 50. Nach Maass: Serie I 36 M., II 42 M., III 49 M. Herren-Anzüge: 16 M 50, 22 M 50, 29 M 75. Herren-Hosen: 2 M 90, 6 M 90, 9 M 90. Herren-Joppen: 5 M 90, 7 M 75, 9 M 50. Knaben-Paletots: 3 M 75, 5 M 50, 7 M 75.

Knaben-Anzüge: 2 M 75, 3 M 90, 6 M 75. Wir führen nur wirklich solide, gutes Tragen verbürgende Qualitäten.

Großen und angenehmen Nebenverdienst kann sich jeder tüchtige Geschäftsmann, einerlei w. Branche, machen. ...

Zahnarzt Schmidt Oldesloe, ist am Donnerstag, den 27. d. Mts. nicht in Ahrensburg.

Zungenleiden u. Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses u. der Luftwege heilt nach 100-jähriger bewährter Methode der Lehrer Suersen, Altona, Gr. Westernt. 241. Sprechzeit: Mittw., Sonnabends 4-6, Sonntags 10-3 Uhr.

Zur Anfertigung künstl. Gebisse, Reparaturen derselben, Plombieren, Nervtöden, Zahnausziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen hält sich bestens empfohlen G. Fehr, Zahntechniker, Ahrensburg, Lohse 1, 1. Etage.

Aufruf.

In einer am Dienstag Abend stattgehabten Besprechung von Wählern der liberalen Partei wurde beschlossen, den Urwählern unserer Partei, welche für die Wahl des Herrn Rechtsanwält Thomsen-Wandsbeck einzutreten gedenken, folgende Herren als Wahlmänner vorzuschlagen:

- Für den 41. Urwahlbezirk: Wahllokal Hotel Posthaus, I. Abtheilung, Herrn Kaufmann Oewerdiek. II. Abtheilung, Herrn Gastwirth Stoltenberg, Herrn Kaufmann H. Peemöller. III. Abtheilung, Herrn Brauereibesitzer Wolfram. Für den 42. Urwahlbezirk: Wahllokal Hotel Lindenhof, I. Abtheilung, Herrn Hufner Hartjen. II. Abtheilung, Herrn Kaufmann A. Haase. III. Abtheilung, Herrn Schlossermeister Henze.

Hohe Fachschule für Damenschneiderei.

Es können noch einige junge Mädchen an dem Vehrunterricht theilnehmen. Ausbildung unter Garantie. Bei Anmeldung von 6 Schülerinnen werde ich einen vierwöchentlichen Privat-Kursus geben. Die Damen arbeiten ihre eigene Garderobe und lernen auch so viel, um ihre eigenen Sachen anzufertigen. Anfertigung von Costümen, Morgenröcken, Kinderkleidern u. Mänteln, vom einfachsten bis zum feinsten Genre. Kostümkleider von 7 Mark an, Morgenröcke " 3 " " Für tadellosen Sitz übernehme volle Garantie. Feinste Referenzen. Zivile Preise. Hochachtungsvoll Fran Direktor, Ahrensburg, Hamburgerstr. 62.

Kaffee

in sorgfältig ausgewählten Sorten, echt chinesisches Thee, neueste Ernte, Chokoladen, Zuckerwaren und Backwerk, Kolonialwaren, Gewürze und Früchte, Konserven aller Art, Fleischwaren im Ausschnitt, Butter, stets frisch, in bester Qualität Holländers, Tilsites, Schweizer- und Parmesanfälle, garantirt reine Weine, Cognac, Arrac, Rum, Essenzen u. ff. Liqueure, Tabak, Cigarren und Cigaretten in großer Auswahl empfiehlt bestens M. Gaens, Hagener Allee 14, Ahrensburg.

Mobilien-Magazin

von H. Griesenberg, Tischlermeister, Ahrensburg, Rindel No. 2. Mobilien von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Bergedorfer landwirthsch. Maschinen liefert zu Fabrikpreisen Ahrensburg. E. Pahl.

Schonung der Pferde Sicheres Fahren u. Reiten auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss) Stets scharf! Kronentritt unmöglich! Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle. Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco. Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten: Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp. Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und frischfertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke. Ferner Thee in verschiedenen Sorten, von Houtens Cacao, ff. Salatöl, Diebig's Fleischextract, sämtliche Gewürze unter Garantie rein, ff. rekt. Spirit, Brennspirit, Medicinalweine, Parfümerien und Toiletten-Seifen, sämtliche Artikel zur Wäsche zu den billigsten Preisen.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von englischen Herden und Oefen in allen Farben und Konstruktionen empfiehlt sich Ahrensburg. J. Fr. Wolf, Töpfermeister. Ferner empfehle zu Fabrikpreisen: Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen „Siegfried“ u. „Nordstern“ anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Hierdurch zur Nachricht, daß das Mädhern des Schweinefleisches 3 Mt. kostet, über 200 Pfd. 5 Mt. Hartjen und W. König.

Sicheren Erfolg bringen die allgemein bewährten Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenem Magen, ächt in Padeln à 25 Pfg. bei Aug. Prahl, Ahrensburg.

Das altbewährte Angeler oder Gatruper Viehwaschpulver von Apotheker Franz Hachfeld, Rendsburg, ist bei treuer Anwendung unfehlbar, und von lange anhaltender Wirkung tödtet es alles Ungeziefer sammt Brut. Für gute Qualität bürgt am besten der mehr als 60-jährige Weltruf. Zu haben in den Apotheken in Ahrensburg und Sülfeld.

Schießklub „Zentrum“ Ahrensburg. Zu dem am Sonntag, den 30. Oktober im Lokale des Herrn E. Willhöft stattfindenden Preisschießen ladet freundlichst ein der Vorstand.

Zum Gänse-Verkegeln am Sonntag, den 30. Oktober, ladet freundlichst ein Ahrensburg. J. Schilling.

Wochenbericht über den Buttermarkt. Bericht von L. J. Löwenthal, Hamburg, Hüster 12, 21. Oktober 1898.

Der Markt verkehrte in dieser Woche in sehr ruhiger Haltung bei schwach behaupteten Preisen für feinste Waare, abfallende Sachen waren jedoch selbst bei sehr billigen Offerten nur schwer zu plazieren; aus dem Inlande liegen nur sehr knappe Aufträge vor, zwar wird bereits Waare dem Markte zu Exportzwecken nach England entnommen, doch noch nicht genügend, um als Aequivalent für die größeren Zufuhren und dem entsprechend vergrößertem Angebot zu dienen. Berlin meldet noch festen Markt, doch scheint man dort auch bereits den höchsten Preisstand erreicht zu haben.

Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamb. Börsen. Feinste Molkereibutter (per 50 Kilo netto, reine Tara) M. 115-125 2. Qualität 105-113 Russische Molkereibutter Mt. 95-105 Bauernbutter aller Art 75-85 Amerikanische Butter 75-85 Schmierbutter 30-

Viehmarkt. Hamburg, 24. Oktober 1898. Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1260 Rinder und 1698 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen u. Quen 61 Mt. 2. " 54-57 " Junge fette Kühe 53-57 " Aeltere Kühe 48-53 " Geringere Kühe 44-47 " Bullen nach Qualität 45-54 " Schafe: Gezahlt wurde für 1. Qualität 56 Mt., 2. Qualität 47-52 Mt., 3. Qual. 42-46 Mt.

Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft. - Unverkauft blieben 40 Rinder und - Schafe. Kälbermarkt Hamburg, 25. Oktober 1898. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Vieh Hof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1288 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 75-80 Mt. ausnahmsweise bis 90 " Für 2. Qualität 67-72 " Für 3. Qualität 57-63 " Geringste Sorte 46-54 "